

Zukunftsvision für die Kategorie der NEET

Valentina Cuzzocrea

1. Einleitung

Das Konzept der NEET („Not in Education, Employment or Training“, dt. nicht in Schule, Arbeit oder Ausbildung), i. e. die Gruppe Jugendlicher und junger Erwachsener, die keine Schule besuchen, keiner Arbeit nachgehen und sich nicht in beruflicher Ausbildung befinden, ist ein in den Medien weit verbreiteter Begriff. NEETs „fehlen die Kompetenzen, die für einen ersten Job notwendig sind“, erklärte BBC News am 23. Mai 2012; „Zahl junger Menschen, die keine Schule besuchen, keiner Arbeit nachgehen und sich nicht in beruflicher Ausbildung befinden auf Rekordhoch“ meldete der Bildungskorrespondent des Guardian am 24. Februar 2011; „NEETs: die vergessene Unterschicht“, schrieb der Telegraph am 15. November 2012 und fügte hinzu, „die Zukunft sieht trostlos aus für die Jugendlichen, die nicht die Schule besuchen, keiner Arbeit nachgehen oder keine Ausbildung machen“. Die Webseite, die Daten meldet, die von der Bank von Italien gesammelt werden, berichtete 2010, Italien habe 2,2 Millionen NEETs, d. h. 23,4 % der Bevölkerung im Alter von 15 bis 29, und aus diesem Grunde solle man sie die „NEET-Generation“ nennen. Nachrichten über die steigende Zahl von NEETs in Europa, die Bedingungen, denen sie ausgesetzt sind, und ihre unvorhersehbare Zukunft illustrieren den Ernst der Lage der Jugend in der EU. In diesem Sinne könnte man sagen, dass der Fokus auf NEETs die neuste globale Rezession und die verschlechterten Bedingungen der Jugend Hand in Hand gehen.

Dies belegt eindeutig der beständige Gebrauch des Begriffs auf internationaler Ebene, wobei viele internationale Organisationen und NRO ihn als Schlüsselindikator verwenden. So hat die Europäische Kommission, neben anderen Institutionen, durch die Europa 2020-Initiative „Jugend in Bewegung“ vor Kurzem die EU-Staaten aufgefordert, das Konzept auszubauen (Europäische Kommission 2010). Tatsächlich ist es so, dass „die Kosten der NEETs pro Jahr ca. €100 Mrd. betragen und im Jahr 2010 nahezu 13 % der jungen Generation (im Alter von 15-24 Jahre) – oder 7,5 Mio. junge Menschen – in der Europäischen Union entsprach“ (Eurofound 2011: 9). So erklärt der Eurofound-Bericht: „NEET wurde, neben Jugendarbeitslosenrate und Arbeitslosenverhältnis, als ein Schlüsselindikator für Jugendarbeitslosigkeit und die soziale Situation junger Menschen im Rahmen der Europa 2020-Wachstumsstrategie eingeführt“ (2012: 21).

Auch in der Jugendforschung dominiert diese Kategorie. Wissenschaftler wie z. B. Jones (2002), Roberts (2010) sprechen von einer Polarisierung zwischen so genannten „Wahl-Biografien“ (langsame Übergänge, gekennzeichnet von langen Perioden im Bildungssystem) und Übergängen von NEETs (Express-Übergänge) und behaupten, jenen Jugendlichen, die sich selbst keiner der extremen Positionen angehörig fühlten, sei zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet worden, und sie fordern mehr Forschung über „normale“ Jugendliche (Shildrick und MacDonald 2006; Roberts 2010). Dieses Argument hat eine lebhafte Debatte in den Jugendstudien angestoßen, eine Debatte, die die theoretischen Fundamente dessen berührt, was es für die heutige Jugend bedeutet, keine linearen Übergänge zu haben, ebenso die zukunftsweisende Arbeit von Ulrich Beck *Risikogesellschaft* (1992, überarb. oder 1986), in der er als Erster neue Interpretationen für vom Standard abweichende Biografien inspirierte (Woodman 2009; Roberts 2011, 2012).

Es wurden bisher aber nur Teilbeiträge im Hinblick auf das Diskutieren konzeptioneller Probleme und Unstimmigkeiten geleistet, die sich aus der Verwendung des Begriffs NEET ergeben, mit einigen Ausnahmen im Fall von Großbritannien (vor allem Furlong 2006, 2007; MacDonald 2011; Yates und Payne 2006), die als Ausgangspunkt für dieses Dokument dienen. Fest verwurzelt in dem so genannten „Dreieck“ aus Politik, Forschung und Praxis können wir davon ausgehen, dass die Kategorie die Debatte noch einige Jahre befeuern wird. Dieses Dokument, in dem diese aktuelle Streuung und Projektion in die Zukunft, die Vielfalt der möglichen Anwendungen und Bedeutungen und die Möglichkeit der Überarbeitung des Konzepts behandelt werden, soll zunächst die Kategorie NEET prüfen, um ihren Ursprung zurückzuverfolgen und es dient als Instrument für zukünftige Analysen der Übergänge und vollen Eingliederung der Jugend in die Gesellschaft. Ich werde anschließend meine Argumente mit dem Hinweis auf die Bedeutung der Merkmale des Wohlfahrtssystems, in dem die Jugendlichen leben, insbesondere mit Verweis auf Italien, ausarbeiten, um die dem Konzept zugrunde liegende Heterogenität zu illustrieren, mit der man sich befassen muss. Abschließend werde ich die Schwächen der Kategorie erörtern, die man lösen muss, will man das Konzept weiterhin in der europäischen Debatte verwenden.

2. Definition von NEETs

In den letzten Jahrzehnten haben wir uns an eine Situation gewöhnt, in der es nicht schwer ist, zum ersten Mal auf den Arbeitsmarkt zu kommen, es ist aber auch normal, nach diesem ersten Eintritt in den Arbeitsmarkt für einige Jahre mehrere Beschäftigungsverhältnisse zu erleben; und dies wurde durch die aktuelle Wirtschaftskrise verstärkt. In diesem Szenario ist die Bedeutung der eigenen Vermittelbarkeit sehr hoch. Der Begriff NEET existiert aber erst seit 1996. Davor wurden Themen in Bezug auf die Ausgrenzung und Schutzbedürftigkeit der Jugend mit dem Konzept der Jugendarbeitslosigkeit gesehen und erfasst. Es handelte sich um eine „simple Zweiteilung“ zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit, ohne jede Grauzone (Furlong 2007: 101). In Bezug auf die Arbeitslosigkeit befürwortet Furlong, der über das Konzept der NEET sagt, es „habe heute das Konzept der Jugendarbeitslosigkeit ersetzt“ (2006: 553), nicht dessen Verwendung aufzugeben: „Wir können maßgebend über Aspekte ihrer Prävalenz, die Ursachen und Folgen und darüber sprechen, wie

man ihr Auftreten reduzieren kann. Es ist wichtig, dieses wesentliche Wissen nicht aufzugeben oder aus den Augen zu verlieren, wie Jugendarbeitslosigkeit, besonders Langzeitarbeitslosigkeit von Jugendlichen, zu Marginalisierung und Ausgrenzung führen kann“ (2006: 555). Wie konnte NEET angesichts dieser Meinung solch ein mächtiger Indikator werden? Welche zusätzliche Erklärungsmacht wohnt diesem Begriff inne, die anderen Kategorien bisher fehlte? Wurde sie mit dieser Intention geschaffen? In welchem Kontext gedeiht sie? Wird ein zukünftiges verändertes Szenario ihre Existenz stützen? Dies sind einige der Fragen, die ich versuchen werde, in diesem Dokument zu beantworten, beginnend mit einer Definition des Begriffs.

Der Begriff NEET wird verwendet als Bezeichnung für jene, die „weder in Beschäftigung noch in der Schule noch in Ausbildung sind“. Ein Bericht des Eurofound (2012), der sich mit den Merkmalen, Kosten und politischen Reaktionen in Europa in Bezug auf diese NEET-Gruppe befasst, erklärt, dass diese Definition „im Grundsatz unkompliziert ist“. Es werden jedoch in den einzelnen Staaten unterschiedliche Definitionen verwendet, und verschiedene internationale Organisationen haben in Folge eigene Definitionen oder Untergruppen festgelegt, um dieser Vielfalt Rechnung zu tragen.

Der erste Unterschied bezieht sich auf das Alter: Die meisten europäischen Staaten beziehen sich auf junge Menschen im Alter von 15-24 Jahren und können in Folge die nationalen Daten der Arbeitskräfteerhebung verwenden. Diese Version wurde 2011 von der Europäischen Union, der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) verwendet und von Eurostat umgesetzt; und tatsächlich wird der Indikator als Referenz in der Europa 2020-Strategie benutzt (wie von Eurofound 2012: 21-22 festgestellt). In anderen Fällen sind die Altersgrenzen niedriger (z. B. in Schottland: 16-19 Jahre; Scottish Executive 2005). In einigen anderen Fällen sind sie höher: bis zu 34 Jahre, wie in Korea und Japan. Natürlich erschwert eine solche fehlende internationale Übereinstimmung einen Vergleich. Die NEET-Population ist eindeutig sehr heterogen:

„Folgt man der ILO-Definition, misst die Arbeitslosenrate jene ohne Beschäftigung, die aber im vorausgegangenen Monat nach Arbeit gesucht haben und in der Lage sind, in den nächsten zwei Wochen eine Arbeitsstelle anzunehmen. Sie protokolliert den Anteil der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung, der nicht in der Lage ist, einen Arbeitsplatz zu finden. [...] Im Gegensatz dazu protokolliert die Definition von NEET [...] den Bevölkerungsanteil *aller* jungen Menschen, die gegenwärtig weder einer Beschäftigung nachgehen noch in der Schule oder in einer Ausbildung sind“ (Eurofound 2012: 22, Hervorhebung durch die Verfasserin).

Der Eurofound-Bericht nennt fünf Untergruppen: die konventionell Beschäftigten; diejenigen, die dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen (i. e. junge Betreuende, Kranke und Behinderte); die nicht Eingegliederten (einschließlich entmutigte Arbeitslose sowie andere junge Menschen, die gefährlichen oder asozialen Lebensstilen nachgehen); die Chancensucher; und die freiwilligen NEETs: „jene jungen Menschen, die reisen, und jene, die sich konstruktiv in anderen Bereichen engagieren, z. B. Kunst, Musik und autodidaktisches Lernen“ (Eurofound 2012: 24). Die Scottish Executive schließt jene mit einer einschränkenden Langzeiterkrankung ein, familiäre Benachteiligungen und Armut, Drogenmissbrauch, junge Straftäter, jene mit zusätzlichem Förderbedarf und Schulabbrecher (2005: 1). Es gibt auch jene in Freiwilligenarbeit oder in Teilzeit.

Es gibt aber noch eine weitere, wesentlichere Ebene, die diese Unklarheiten kompliziert. Tatsächlich könnte diese Definition beabsichtigen, unterschiedliche Aspekte desselben sozialen Phänomens zu beschreiben. So wird vor allem in einigen Ländern die Anzahl der NEETs „ein Maßstab für die Loslösung vom Arbeitsmarkt und vielleicht von der Gesellschaft im Allgemeinen“ (Eurofound 2012: 1), eine Bedrohung der Integration, ein „Risiko“. Genauer gesagt wird ein NEET vorwiegend mit folgenden Bedingungen verbunden: „Entbehrung, finanzieller Ausgrenzung, geringen Errungenschaften, einer schwachen Familie und schwachen Unterstützungsnetzwerken (wie z. B. Gleichaltrige), Stigma und Ablehnung Anderer und Verschuldung“ (Scottish Executive 2005: 1); oder einer generellen Schutzbedürftigkeit mit geringem Humankapital (mit wahrscheinlicher Wirkung auf Beschäftigung und Einkommen), einem niedrigeren Bildungsabschluss und einer schlechten sozialen Herkunft (Furlong 2006), einer regelmäßigen Arbeitslosigkeit oder einer geringen Beteiligung am Arbeitsmarkt (Furlong 2007) und mit wenig politischem Engagement (Volontè 2012: 11). Diese Faktoren wirken sich negativ auf zukünftige Beschäftigungen und Einkommen sowie auf die psychische und körperliche Gesundheit aus (schwierige Beziehungen, Drogen- und Medikamentenmissbrauch, Beteiligung an kriminellen Aktivitäten). Die vorherrschende Interpretation lautet, dass diese Bedingungen ein Szenario sozialer Ausgrenzung (Eurofound 2012: 25), Benachteiligung und Loslösung definiert, was NEETs an den Rand der Gesellschaft drängt und sie nicht nur von finanzieller Hilfe abhängig macht. Obwohl einige diese Interpretation als verzerrt bezeichnet haben (Yates und Payne 2006), scheint es so zu sein, dass die Kategorie eine wichtige ist, nicht nur für eine Beurteilung der Jugend ohne Beschäftigung, sondern auch um zu erfassen, was das bei NEETs wahrgenommene Stigma ist, was die aktuelle Einstellung in Bezug auf diese soziale Gruppe ist und um die Bereitschaft abzuschätzen, das Anwachsen potenzieller Probleme einzudämmen.

Laut MacDonald ist es, obwohl es nur geringe Zweifel gibt, dass „junge Menschen, die NEETs sind, einer Reihe von Benachteiligungen ausgesetzt sind“, auch richtig, dass die Kategorie „Heranwachsende“ (in dem Sinn, den Arnett 2000 dieser Gruppe gibt) einschließt, denen es einfach besser geht und die „mit Lebensentwürfen spielen, eine feste Beschäftigung hinauszögern, und vielleicht Jahre anderweitig verbringen“; und dass ihre Bezeichnung als NEET eine Verzerrung darstellt. Es muss viel deutlicher gemacht werden, dass „unterschiedlichen Gruppen unterschiedliche Ressourcen zur Verfügung stehen“ (MacDonald 2011: 431). Zusammenfassend meint das Problem der Heterogenität der Gruppe, dass die Kategorie ein „fehlerhaftes Konzept“ darstellt, das die „extrem Benachteiligten“ mit anderen, die tatsächlich „eine Wahl haben“, in einen Topf wirft (Furlong 2006: 553) und daher wird diese Heterogenität übersehen (erneut Furlong 2006). MacDonald kommt zu dem Schluss, die Nützlichkeit der NEET-Kategorie sei aus diesem Grund „beeinträchtigt“ und könne bei der Identifizierung jener scheitern, die tatsächlich „besonders anfällig für Marginalisierung oder Ausgrenzung“ seien. Wir werden später noch auf die damit verbundenen politischen Implikationen zurückkommen. Ich wende mich nun den Ursprüngen zu, um diese Kategorie richtig zu verstehen.

3. Woher stammt das Konzept der NEETs?

Wie Furlong berichtet (2007), tauchte das Konzept der NEETs zum ersten Mal in Großbritannien als Reaktion auf ein konkretes politisches Klima und eine Veränderung

des Sozialversicherungssystems für Jugendliche auf. Der Begriff wurde zunächst anstelle von „Status ZerO“ verwendet, der das Fehlen eines jeglichen Status bezeichnete. Status ZerO wurde für 16-17-Jährige verwendet, die keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung hatten, weil sie noch minderjährig waren, denen aber keine Jugendbeschäftigungsprogramme offen standen. Dieser Begriff, der von Istance et al. in einer 1994 veröffentlichten Studie zum ersten Mal verwendet wurde, wurde dann in Status A umbenannt, blieb aber nach wie vor ein Fachbegriff in den Unterlagen von Arbeitsvermittlungen. Einige Spannungen und politischen Probleme wurden sehr früh erkannt (Williamson 1997).

Furlong (2007) argumentiert, dass frühe Definitionen eine negative Konnotation aufwiesen, und er schlug eine konstruktive Auseinandersetzung über die Schutzbedürftigkeit junger Menschen in Großbritannien vor, die sich nicht an „positiven“ Aktivitäten beteiligten. Für Williamson (2005: 13) wurde dieses Etikett „ein kruder Ersatz, durch den weiter gefasste Formen der ‚sozialen Ausgrenzung‘ definiert werden können“.

Mit der Veröffentlichung des Berichts *Bridging the Gap* der britischen Regierung im Jahr 1999 (Social Exclusion Unit 1999) begannen Forscher, den Begriff NEET zu verwenden, ein Begriff, der „das Konzept konkretisierte, indem die unmittelbare Aufmerksamkeit auf die Heterogenität der Kategorie gelenkt wurde, und [...] die negativen Konnotationen vermied, ohne Status zu sein“ (Eurofound 2012: 19-20). Der Ursprung des Begriffs erklärt, warum die meisten Studien bisher in Großbritannien durchgeführt wurden (Eurofound 2012: 53), und tatsächlich ist dies in diesem Land auch weiterhin ein wichtiger Politikbereich (MacDonald 2011), auch wenn, wie wir gesehen haben, das Konzept heute international bekannt ist. Es ist jedoch wichtig, sich die frühe Entwicklung des Konzepts in Erinnerung zu rufen, besonders weil mit dem Begriff Status ZerO die Sorge um jene, die scheinbar „nichts zählten und nirgendwo hinkamen“ gut ausgedrückt worden war (Williamson 1997, zitiert in Eurofound 2012: 20).

Eben diesen Aspekt möchte ich eingehender erörtern. Dieser letzte Satz ist in der Tat sehr wichtig, weil er auf einen übersehenen Aspekt der NEET-Logik hinweist, i. e. junge Menschen in Schubladen zu stecken. Wie bereits im Eurofound-Bericht angemerkt, stand im Fall von New Labour, als sie 1997 an die Macht kamen und dessen Erscheinen das sich wandelnde politische Szenario dominierte, an erster Stelle, sich umfangreich zu engagieren, um die Vermittelbarkeit im Kontext des Plans „Von der Sozialhilfe zur Arbeit“ zu verbessern. Dies schloss die Gruppe der 16-18-Jährigen ein, die in dieser Zeit von sozialer Ausgrenzung bedroht war. Schätzungsweise 9 % dieser Gruppe, so fährt der Bericht fort, wurden als NEET betrachtet, und sie wurden in Folge aufgefordert, proaktiv zu sein und die Verantwortung dafür zu übernehmen, aus dieser misslichen Lage zu kommen. Sie wurden, außer wenn sie sich selbst in eine der Schubladen steckten (Beschäftigung, Schule, Ausbildung), als verantwortlich für eine Art von „Trotzhaltung“ betrachtet und gemäß der New Deal-Regeln sanktioniert (Eurofound 2012). Priorität war „die Losgelösten einzubinden“ und „ihnen einen Job zu besorgen, wurde als Vermeidung der Ausgrenzung betrachtet“ (France 2007: 64); und all dies wurde im Kontext einer „Schuldkultur“ gesehen (France 2007: 65). Dies sollte erreicht werden, „indem man neue Arbeitskräfte mit beruflichen Fähigkeiten und Kompetenzen schuf, um soziale Veränderungen zu handhaben“. Soweit, so gut. Aber man wollte dies auch erreichen durch die „Aufforderung an die Armen und Ausgegrenzten, ihren ‚Platz‘ am unteren Ende des Arbeitsmarktes einzunehmen“

(France 2007: 64). Dies war nicht nur ein sehr spezifischer, sozial, wirtschaftlich und historisch gebundener Prozess, der einem konkreten politischen Szenario angepasst werden muss; er unterstrich auch eine konkrete Ideologie, bei der jede Person ihren eigenen Platz hatte und sich dementsprechend dort befinden sollte.

4. Schwächen und Mehrdeutigkeiten

In diesem Abschnitt werde ich einige Kritikpunkte untersuchen, die in Bezug auf die NEET-Kategorie vorgelegt werden, und wie diese zu der konkreten Diskussion führen, die ich einbringen möchte.

Eine Erinnerung an die Geschichte des Konzepts, woher es stammt und in Reaktion auf welches Klima es entstand, wurden hier erörtert, um darauf hinzuweisen, dass der aktuelle Gebrauch dieses Begriffs viel weiter ist, als ursprünglich beabsichtigt war. Generell „diente das ursprüngliche britische Konzept von NEET niemals dazu, auf 18-24-Jährige und schon gar nicht auf 25-29-Jährige Anwendung zu finden. Des Weiteren wies NEET nie das Potenzial für internationale Vergleichsarbeiten auf“ (Eurofound 2012: 26). In Vorwegnahme einer weiteren Verbreitung dieses Begriffs sollte dieser erste Kritikpunkt berücksichtigt werden.

Als zweiter Kritikpunkt sollte anerkannt werden, dass das Fehlen einer einheitlichen Definition eine vergleichende Forschung erschwert. Furlong sagt: „der Austausch von Arbeitslosigkeit durch NEET [...] als ein Schwerpunkt der Politik hat dazu geführt, dass konkrete Erfahrungskategorien (Arbeitslosigkeit, Betreuung, Reisen, Krankheit, Auszeit, Lernen) zu einer alles umfassenden Kategorie (NEET) zusammengefasst wurden, was eine Situation schafft, in der wir diese wieder *auseinanderpflücken* müssen, um sie zu verstehen oder um effektive politische Ansätze zu verabschieden“ (Furlong 2006: 554). Man kann jedoch, trotz seiner Heterogenität, NEET als ein sehr eng gefasstes Konzept sehen, dahingehend, dass angesichts der steigenden Prävalenz unsicherer Arbeitsverhältnisse jene, die zu diesen Bedingungen arbeiten, nicht notwendigerweise „als schutzbedürftig gesehen werden“ (Furlong 2006: 566). Mit anderen Worten, „ein weit gefasster Fokus politischer Maßnahmen würde all jene einschließen, die sich in prekären Positionen befinden oder denen moderne Kompetenzen fehlen, ungeachtet der Frage, ob sie gegenwärtig NEET sind oder sich in Arbeit oder Ausbildung befinden“ (S. 567). Aus diesem Grund ist es vorgesehen, dass man die Debatte über Schutzbedürftigkeit erweitern kann, wenn man NEETs als Maßstab für Schutzbedürftigkeit heranziehen möchte.

Gemeinsam mit der Notwendigkeit, neu zu definieren, welche schutzbedürftigen jungen Menschen NEET meint, birgt die Kategorie von NEET auch die Frage, wie viel Verantwortung die jungen Menschen übernehmen müssen. Vielleicht liegt es am ideologischen Klima, in dem der Begriff geprägt wurde, dass NEET „ein unausgewogenes Konzept ist, dass in ungebührlicher und häufig irreführender Weise den Voluntarismus betont“ (Furlong 2006: 553), weil „die Jugendpolitik dazu tendiert, die Zugehörigkeit zu NEET als Problem *mit* jungen Menschen auszulegen“ (meine Hervorhebung) (MacDonald 2011: 431). Sie könnten auf strukturelle Probleme auf dem Arbeitsmarkt hinweisen und darauf abzielen, diese zu reduzieren, anstatt auf die Anzahl der NEETs (wie in den meisten Fällen, wie z. B. Chen 2011, Mascherini et al. 2010).

Dies stellt eine signifikante Sackgasse dar, i. e. dass konzeptionell durch den Gebrauch der Kategorie einige Missverständnisse bei der Einschätzung und Interpretation der heutigen Jugendübergänge verstärkt werden. Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, die Debatte über die steigende Unsicherheit und Fragmentierung von beruflichen Lebensläufen junger Menschen in den westlichen Staaten nachzuzeichnen. Aber selbst minimale Verweise auf diese Literatur, die sich auf die fehlende Linearität konzentriert, verdeutlichen, dass junge Menschen häufig von einem Job in den nächsten, von der Ausbildung in den Beruf, vom Beruf erneut in die Ausbildung wechseln und dann pausieren und dann erneut in den Arbeitsmarkt eintreten, um eine neue Ausbildung auf dynamische Weise zu erhalten; wohingegen „NEET“ eine „statische politische Kategorie“ ist, wie MacDonald argumentiert (2011: 431-432). Gibt es dann nicht im Kern eines solchen Ansatzes eine oberflächliche Einschätzung dieser wachsenden Komplexität? Und besteht nicht ein falsches Verständnis, dass jene, die einen langsamen Übergang erleben, unproblematisch sind (weil sie lange Zeit in der Schule bleiben und dann unmittelbar im Anschluss eine Anstellung finden), wie bereits von McDonald dargelegt (2011), möglicherweise im Widerspruch zu den anfänglichen Absichten? Werden wir gerade Zeugen eines Versuchs, Menschen in Schubladen zu stecken, ohne tatsächlich zu erfragen, was diese Schubladen enthalten und warum überhaupt jemand eine dieser Schubladen besetzen möchte? Die verbleibende Arbeit wird aus diesem Grund der zeitlichen und räumlichen Ausweitung der Diskussion gewidmet. Insbesondere werde ich mich von der britischen Debatte abwenden und einem anderen Kontext widmen, i. e. dem eines Landes, das ein Wohlfahrtssystem hat, das diese Kategorie irrelevant macht (auch wenn sie immer noch benutzt wird). Ich werde anschließend einige allgemeine Gedankengänge darlegen, wie der Mechanismus in den kommenden Jahren funktionieren kann.

5. Ein anderer Kontext: der Fall der NEETs in Italien

Der restliche Teil des Dokuments befasst sich mit den Kritikpunkten des vorausgegangenen Absatzes und fügt eine weitere wichtige Dimension hinzu. Ich behaupte, dass die Nützlichkeit der Kategorie NEET mit bestimmten Wohlfahrtsmerkmalen des Landes verbunden ist, in dem der Jugendliche lebt. Allgemein gesprochen unterscheiden sich die Bedingungen der Jugendlichen erheblich, wenn man sie mit Jugendlichen in Staaten, in denen sie Anspruch auf staatliche Unterstützung haben, ungeachtet ihres Beschäftigungsstatus, und Staaten vergleicht, in denen dieser Status irrelevant ist; Staaten, in denen das Ausbildungssystem einen reibungslosen Übergang in ein Beschäftigungsverhältnis gewährleistet, mit Staaten, in denen dies ineffizient ist; oder Staaten, in denen Marker für das Erwachsensein sehr unterschiedliche kulturelle Bedeutungen haben. Lässt man diese Unterschiede außer Acht und nimmt man den Begriff NEET zu wörtlich, kann dies dazu führen, Menschen vorschnell „in Schubladen zu stecken“, was die Gefahr birgt, eine vergleichende Darstellung zu formulieren, die nicht repräsentativ ist für die wirklichen Bedürfnisse der Jugend und letztendlich zur Ausarbeitung ineffizienter Maßnahmen führt.

Ich werde nun, um diese Diskussion zu illustrieren, die Kategorie NEET in Bezug auf Italien darlegen. Italien wird hier als Beispiel für die EU und nicht als Ausnahme genommen. Tatsächlich ist der Kontext, in dem der Fokus auf NEET in Italien aufblühte,

der gleiche Kontext, der die Agenda der „Flexicurity“ in Europa befördert hat.¹ Diese wurde von der EU ins Leben gerufen und man dachte, sie würde die Vollbeschäftigung ermöglichen. Die so genannte OMK (Offene Methode der Koordinierung) „zielt darauf ab, ein Gleichgewicht zwischen europäischer Integration und nationaler Vielfalt zu erreichen, indem sie eine Annäherung der Ziele, Leistungen und allgemeinen politischen Ansätze, aber keine konkreten Programme fördert“ (Keune 2008: 51). Ebenso wäre es unfair, zu behaupten, dass es keine Bestrebungen gibt, die Jugendproblematik in Italien anzugehen. Tatsächlich wurde eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, u. a. *Diritto al futuro* (Recht auf Zukunft, November 2011), ein Paket an Maßnahmen, die zur Bekämpfung der prekären Bedingungen der Jugend verabschiedet wurden; Italien 2020, ein Aktionsplan für die Jugendbeschäftigung durch die Abstimmung von Schule und Arbeit; *Salva Italia* (Rette Italien), *Cresci Italia* (Werde erwachsen, Italien), *Semplifica Italia* (Vereinfachtes Italien) und *Partecipiamo!* (Mach mit!), alles Maßnahmen, die die Partizipation von Kindern und Heranwachsenden fördern sollen. Generell wurde ein bereichsübergreifender Ansatz verfolgt.

Auch wenn die Jugend als Gruppe anerkannt ist, die Schutz verdient, befasst man sich in fragmentierter Weise mit ihren Problemen. Nachstehend sehen Sie einen Auszug aus dem neusten Nationalen Bericht der Europäischen Kommission, der die Grundlage dieser Fragmentierung beschreibt:

„Italien hat kein nationales Jugendrecht, aber die Jugend ist verfassungsrechtlich geschützt (Art. 31 der italienischen Verfassung) und dementsprechend waren die politischen und gesetzlichen Entscheidungen des Staates, die das Eingreifen durch die amtierende Regierung zu dieser Zeit begleiteten, stets davon geprägt, junge Menschen abzusichern [...]. Die ersten Initiativen, die für die jüngeren Generationen umgesetzt wurden, wurden auf lokaler, kommunaler und regionaler Ebene entwickelt, und begannen in den 1970er Jahren. Sie wurden im Laufe der Zeit zu gut konstruierten und themenübergreifenden Konzepten, so dass sie einen umfassenden Ansatz verfolgten, um den Problemen und Bedürfnissen der jüngeren Generationen Rechnung zu tragen. Seit dem Verfassungsgesetz Nr. 3/2001 haben die Regionen Gesetzgebungs- und Exekutivgewalt in allen Angelegenheiten, die nicht ausdrücklich durch das staatliche Recht abgedeckt sind, wie z. B. Jugendpolitik. Aus diesem Grund gibt es viele Regionalgesetze zu Jugendthemen und viele Vereinbarungen zwischen der Regierung und den Gebietskörperschaften (Regionen, Provinzen und Gemeinden) für Interventionen, die im Hoheitsgebiet ausgeführt werden sollen“ (Nationaler Bericht, Italien 2012: 1).

Dementsprechend haben mehrere Regionen ihre eigene Jugendpolitik verfolgt, häufig auf eine Art und Weise, die nicht miteinander kompatibel sind. Einige Regionen, wie die Lombardei, haben dauerhafte Arbeitsgruppen,² und andere, wie die Region Apulien mit ihrem Programm *Bollenti Spiriti*,³ verfügen über laufende innovative und einfallreiche Projekte. Andernorts verdecken Programme mit innovativem Potenzial

-
1. Dies ist ein Versuch, die Ansprüche Flexibilität und Sicherheit auf dem Arbeitsmarkt zu versöhnen.
 2. Vgl. http://www.politichegiovanili.regione.lombardia.it/cs/Satellite?cid=1213462586442&p=1213462586442&pagename=DG_Giovani%2FMILLayout, aufgerufen am 13. Februar 2013, in italienischer Sprache.
 3. Verfügbar unter <http://bollentispiriti.regione.puglia.it>, aufgerufen am 13. Februar 2013, in italienischer Sprache.

und trotz großzügiger Finanzmittel tatsächlich interne Brüche und Unstimmigkeiten. Sie zeigen ein schlechtes Verständnis der realen Probleme der Jugend, wie die Programme Master und Back und Giovani Ricercatori in der Region Sardinien.⁴ In der Folge haben wir ein Szenario, in dem Jugendinitiativen sich allgemein erheblich voneinander unterscheiden, wobei die innovativsten wahrscheinlich von hoch motivierten Beamten gefördert werden (und damit Einzelpersonen), anstatt das Ergebnis der Maßnahmen und Koordinierung von Institutionen zu sein. Darüber hinaus laufen sie parallel zu traditionellen Maßnahmen, die auf eine Steigerung der Beschäftigungsrate bei jungen Menschen abzielen, indem man auf dem Arbeitsmarkt einen gewissen Raum für sie schafft oder eine existierende Stelle findet, wie im Fall des GRAL-Projekts (GRAL steht für *Gruppi di Ricerca Attiva di Lavoro*), das es in mehreren Regionen gibt. Daher können wir sagen, dass die meisten dieser Programme die Logik verfolgen, Menschen in Schubladen zu stecken, und um dies zu belegen, zitiere ich die hoch kontroverse Empfehlung, die die Arbeitsministerin Elsa Fornero unter der „Technokraten-Regierung“ von Monti am 23. Oktober 2012 der italienischen Jugend gab, als sie in einer öffentlichen Rede erklärte, sie „sollte nicht wählerisch sein“, wenn sie zum ersten Mal auf den Arbeitsmarkt käme.

Ich werde nun erörtern, warum ich denke, dass die Kategorie NEET nicht geeignet ist, um ein Bild der italienischen Jugend zu zeichnen, indem ich einige Themen anschneide, die wir hinterfragen sollten, und skizziere, wie sie im Fall Italiens dargestellt werden, und indem ich kurz mögliche Szenarien kommentiere.

Anspruch auf soziale Rechte

Italien folgt dem südeuropäischen Modell eines Wohlfahrtsstaates, eine Ausarbeitung der Arbeit von Esping-Andersen (1990, 1999), in dem es nur geringe Sozialleistungen und eine starke Betonung der Familie (nicht des Einzelnen) als Leistungsempfänger gibt (Ferrera 1996). Präziser ausgedrückt, zeichnet sich Italien durch ein Wohlfahrtssystem aus, das sich auf widerstreitende Grundsätze stützt: ein korporatistisches Prinzip im Hinblick auf Rente und Arbeitslosigkeit, basierend auf der Berufszugehörigkeit, und universalistischen Kriterien in Bezug auf die Bildungs- und Gesundheitssysteme, basierend auf den Staatsbürgerrechten (Colombo und Regini 2009). Aus diesem Grund erwarten junge Menschen nicht, dass man „sie am Spiel teilnehmen lässt“, und auch nicht, Verantwortung dafür zu tragen, sich eine Stellung zu suchen, bis sie eine bestimmte berufliche Laufbahn eingeschlagen haben, insbesondere wenn sie einen höheren Bildungsabschluss anstreben.

Aussicht auf 2020: Dieses unausgewogene System hat zweifellos eine desorientierende und antiegalitäre Wirkung. Es bleibt zu hoffen, dass die sozialen Rechte bis 2020 auf alle EU-Staaten ausgeweitet werden.

Homogenität/Heterogenität auf dem Arbeitsmarkt

In Italien gibt es auf dem Arbeitsmarkt tiefe Gräben zwischen jenen mit einer typischen Beschäftigung und jenen mit atypischen Beschäftigungsverhältnissen, die zu einer komplexen Situation führen (Borghi 2000, Paci 2005). Darüber hinaus knüpft das

4. Für einen Kommentar siehe Cuzzocrea und Tavani, unter Rezension.

italienische System Leistungen, wie z. B. Mutterschutz, an den Beschäftigungsstatus, daher haben nur jene mit einem typischen Job einen vollen Rechtsanspruch, wie z. B. Arbeitslosengeld, mit der Folge einer Verstärkung des sozialen Konflikts. Dies bedeutet, dass eine Zeitarbeit auf vielen Ebenen ein Ausschlusskriterium ist.

Aussicht auf 2020: Der NEET-Ansatz trägt nicht in vollem Umfang der Realität Rechnung, obwohl er in gewissem Maße davon abweicht, dass die Beschäftigung an sich in der Qualität abnimmt, insbesondere bei Neueinsteigern, und damit auch eine Gefahr darstellt, die Würde des Einzelnen anzugreifen. Das Szenario 2020 verlangt von uns eine genaue Untersuchung, welche Art von Beschäftigungschancen Institutionen und Regierungen für junge Menschen schaffen.

Übergangsregime

Italien ist gekennzeichnet durch einen besonders verzögerten Übergang zum Erwachsenenalter, selbst innerhalb des etablierten Modells der südeuropäischen Staaten (für eine Übersicht des Ansatzes vgl. Walther 2006). Junge Erwachsene sind hin- und hergerissen zwischen der Bereitschaft, ihren Platz im öffentlichen Raum einzunehmen, und der Erkenntnis, nicht in der Lage zu sein, die Anforderungen der Gesellschaft zu erfüllen (Donati, Scabini 1988, Diamanti 1999).

Aussicht auf 2020: In Italien wird im täglichen Sprachgebrauch das Wort „Jugend“ auf Erwachsene angewandt, die Ende 30 oder Anfang 40 sind. Demografen erwarten, dass Italien in den kommenden Jahren ein sehr altes Land sein wird, als sich potenzierendes Ergebnis der gestiegenen Lebenserwartung und einer gesunkenen Fortpflanzungsrate. Statistische Kategorien sollten sich auf ein Konzept von Jugend einigen, die den nationalen Mustern entsprechen, anstatt einfach die Altersspanne zu erhöhen.

Aufbau von beruflichen Karrieren

Italien fehlt es an strukturierten Berufsverläufen und es leidet unter einer generellen Schwäche der Institutionen, wie z. B. Berufsverbänden, Richtlinien für den beruflichen Werdegang und eine absehbare Weiterentwicklung bereitzustellen (Cuzzocrea 2011). Es gibt eine allgemeine Übereinstimmung, dass Karrieresprünge von der beruflichen Erfahrung abhängen, anstatt von der Erfüllung von Zielen.

Aussicht auf 2020: In Staaten wie Italien sollten die öffentlichen Dienste verstärkt werden, um junge Menschen bei der Arbeitssuche zu unterstützen und Orientierung in den verschiedenen Bereichen zu finden. Im gleichen Sinne sollten Unternehmen aufgefordert werden, eine hochwertige Einarbeitung und besser strukturierte Richtlinien für die ersten Berufsjahre anzubieten, um Karrierewege und allgemein berufliche Entscheidungen zu erleichtern.

Bildungssysteme

In Italien ist das Studentendasein mit sehr losen Fristen verbunden. Es wird eine gewisse Zeit bis zur Ablegung der Prüfungen empfohlen (immer stärker), aber größtenteils sind diese Empfehlungen nicht verbindlich. Dies ermöglicht einem hohen Prozentsatz an Universitätsstudenten, sehr lange an einer Universität eingeschrieben zu sein, sogar bis zu zehn Jahren. Während eine 21-jährige Studentin kein Problem

ist, kann eine 28-Jährige, die seit zehn Jahren studiert und noch keinen Abschluss hat, durchaus ein Problem darstellen, aber in der NEET-Terminologie wird sie nicht gezählt; solange man studiert, ist man kein Problem.

Aussicht auf 2020: Obwohl der Druck durch den Bologna-Prozess wahrscheinlich die Altersunterschiede der frisch Graduierten in der EU reduzieren wird, erlaubt uns diese tatsächliche Verzerrung nicht, das Problem der NEETs in Italien zu ermessen, wo das Phänomen der *fuori corso* (Studenten, die zusätzliche Jahre brauchen, um einen Abschluss zu machen, und in einem späteren Alter als ihre europäischen Kommilitonen in den Arbeitsmarkt eintreten) Auswirkungen hat. Das deutsche und österreichische Hochschulsystem könnten ein ähnliches Problem haben. 2020 wird diese Gruppe entweder reduziert oder es werden für dieses Land wahrscheinlich falsche Zahlen veröffentlicht.

Beziehung der Generationen

In Italien ist die Familie daran „gewöhnt“, als Ersatz für den Staat herzuhalten und eine wirtschaftlich instabile Jugend zu unterstützen. Arbeitslosengeld wird nur jenen gewährt, die eine bestimmte Zeit einer Beschäftigung nachgegangen sind. Daher ist es unmöglich, junge Schulabgänger zu unterstützen. Kulturell übernimmt die Familie diese Last. Laut Da Roit und Sabatinelli (2005) kann man das Familienmodell in Italien einfach als begrenztes Angebot an öffentlichen Diensten beschreiben, als Verantwortung der Familie. Man könnte argumentieren, der Staat gründe seine Politik auf ein Modell der traditionellen Familie, in der Jugendliche nur ein Teil des Ganzen sind. Tatsächlich erhalten sie nur eine sehr geringe konkrete Aufmerksamkeit, zumindest bis sie eine eigene Kernfamilie gründen. Es wurde ein prekäres Gleichgewicht durch ein System des gegenseitigen Schutzes ermöglicht, das jungen Erwachsenen gestattet, von ihren geringen Einkommen zu leben, weil sie auf die familiäre Unterstützung und letztendlich auf die Renten/Erwerbsunfähigkeitsbezüge älterer Generationen zählen können (Congi 2001).

Aussicht auf 2020: Ein echter ganzheitlicher Ansatz erfordert heute, die Möglichkeit zu betonen, dass eine Person im Jahr 2020 vollkommen selbständig sein kann. Obwohl informelle Netzwerke (wie die Familie) immer in einigen Kontexten von Bedeutung sein werden, sollte die Politik den Einzelnen in eine Situation stellen, in der er sich auf sich selbst verlassen kann, einen akzeptablen Lebensstandard zu erreichen.

Gleicher Status von Bildung, Beschäftigung und Ausbildung

Beschäftigung, Bildung und Ausbildung haben unterschiedliche soziale Status, und in Italien genießt insbesondere die Ausbildung nur ein geringes soziales Ansehen. Das Ausbildungssystem ist schlecht institutionalisiert und wird vor allem von jenen genutzt, die auf anderem Wege gescheitert sind. Die italienische populäre Version des Akronymes NEET lässt den letzten Buchstaben häufig außer Acht. Man hört häufig, NEETs seien „jene, die weder in Arbeit noch in der Schule sind“. Dies trifft auch auf Spanien zu, wo der Begriff *ni-ni* verwendet wird (auch hier: nicht in Arbeit oder Schule).

Aussicht auf 2020: Während die berufliche Ausbildung in Staaten wie Deutschland gut organisiert und angesehen ist, sind Bildung, Arbeit und Ausbildung drei unterschiedliche

Aktivitäten und erzielen mittel- und langfristig unterschiedliche Ergebnisse. Wenn man sie gleich behandelt und sie in allen Staaten auf die gleiche Ebene stellt, bekommt man jedoch eine Idee, wie viele Menschen heute „außerhalb von Schubladen“ leben. Es sagt aber nichts darüber aus, wie viele von ihnen eine berufliche Laufbahn eingeschlagen haben, die erfüllend und lohnenswert ist und sie 2020 „risikofrei“ halten wird. Oder im Gegensatz dazu, wie viele beim erstbesten niedrig qualifizierten Job zugreifen, um wirtschaftliche Bedürfnisse zu erfüllen, damit aber zutiefst unzufrieden sind. Gemäß der Rhetorik des NEETs-Ansatzes wird der Frage, wie gut und angemessen eine Arbeit, Bildung oder Ausbildung im Hinblick auf die eigenen Wünsche ist, keine Aufmerksamkeit geschenkt, und dementsprechend auch nicht der Frage, wie erfolgreich sie als Sprungbrett für die berufliche Karriere sein werden.

Neue Formen von Beschäftigung und Arbeit

Wie andere europäische Staaten zollt Italien der großen Menge an Arbeit, die junge Menschen außerhalb einer beruflichen Tätigkeit leisten, keine Anerkennung. Ich meine damit die Arbeit, die nicht in Auftrag gegeben, nicht bezahlt wird, aber vielversprechend ist für den Zugang zu Arbeitsplätzen, die ansonsten nicht angeboten würden. Diese Bemühungen, die wir Nebentätigkeiten nennen können, enthalten momentan hochkarätiges Potenzial und sind sehr wichtig, nicht nur, um jungen Menschen einen Platz auf dem Arbeitsmarkt zu verschaffen, sondern auch für die Gesellschaft als Ganzes, um sich selbst die größtmögliche Innovation zu sichern.

Aussicht auf 2020: Junge Menschen müssen eigene Wege einschlagen und sich selbst testen, um herauszufinden, wie sie die bestmöglichen Ergebnisse erzielen. Ganz im Gegenteil dazu werden gegenwärtig „junge Menschen in Ausbildung und Bildung gedrängt, für die sie sich nicht bereit halten, und junge Menschen, die ein hohes Risiko aufweisen, die sich aber bereits in Schule, Arbeit oder Ausbildung befinden, werden von diesem Angebot ignoriert“ (Yates und Payne 2006: 331), wohingegen es Teil der Europa 2020-Strategie ist, „das „Potenzial“ junger Menschen durch eine hochwertige Bildung und Ausbildung, eine erfolgreiche Einbindung in den Arbeitsmarkt und eine gewachsene Mobilität freizusetzen“ (MacDonald 2011: 439). Die Unterstützung der Bürger könnte hier tatsächlich dienlich sein, um nicht das Potenzial und das Talent junger Menschen zu verschwenden. Noch einmal, jungen Menschen diese Art von Unterstützung zu geben, wird in der Definition von NEET nicht erwogen, es sei denn, es nimmt die Gestalt formal anerkannter Schul- oder Berufsabschlüsse an, was natürlich nicht immer der Fall ist. Es bleibt zu hoffen, dass 2020 den jungen Menschen eine größere Unterstützung zur Verfügung stehen wird, um ihre eigenen Wünsche umzusetzen, sei es durch finanzielle Hilfen oder anderweitig.

6. Schlussfolgerungen

Das Konzept der NEET sollte als Grundlage für einen ganzheitlichen Ansatz für die Probleme der Jugend dienen, einer, der weiter gefasst war, als lediglich Beschäftigung, was zu dieser Zeit die Jugenddebatte dominierte. Ich habe jedoch die Gründe, warum diese Kategorie als zu eng und auch als irreführend betrachtet werden kann, dargelegt. Es wurden auch weiter gefasste Kategorien vorgeschlagen, wie z. B. die

„soziale Generation“ (Furlong et al. 2011), um „anhand einer systematischen Analyse der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Bedingungen, die junge Menschen beeinflussen“ zu untersuchen, „wie die Bedeutung und die Erfahrung eines Alters von den sozialen Bedingungen geformt wird“ (S. 361).

Neben einer Beurteilung der Kategorie NEET, ihrer Verwendung und Geschichte habe ich einige Kritikpunkte angebracht und versucht, sie in einen anderen Kontext zu stellen, als den, für den sie beabsichtigt waren, i. e. das heutige Italien. Diese Vorgehensweise ist weder spekulativ noch futuristisch, da der Gebrauch der NEET-Kategorie in Italien bereits weit verbreitet ist. Sie geht jedoch einher mit einigen spekulativen Faktoren, da sie eine allgemeine Reflexion darüber fördern soll, wie die Kategorie heute in Europa verwendet wird, welche Unstimmigkeiten bei der Anwendung übersehen werden und welche Vorbehalte es hinsichtlich eines zukünftigen Gebrauchs gibt. Diese Einschränkungen beziehen sich vorwiegend auf die Vielfalt der Ansprüche der Bürgerrechte und Bildungs- und Berufsangebote sowie auf die Ausgewogenheit der Beziehungen zwischen den Generationen. Noch wichtiger ist die Tatsache, dass sich scheinbar neue Möglichkeiten für die Jugendbeschäftigung ergeben, die hoffentlich stärker auf die Wünsche und Neigungen der Jugend eingehen werden, im Gegensatz zu der Vorgehensweise, sie „in Schubladen zu stecken“. Dieser Prozess ist zu willkürlich und achtet nicht die Bedürfnisse der Jugend. Außerdem steht sie im Widerspruch zu den Empfehlungen der EU in diesem Bereich. Es sind nicht nur mehr Jobs vonnöten, sondern auch Arbeitsplätze, die besser und erfüllender sind. Zusammenfassend sollten wir anerkennen, dass das Konzept der NEETs länderspezifisch ist, durchdrungen von einer bestimmten Ideologie, die für eine vergleichende Forschung wenig nützlich ist; vor allem ist es ein statisches Konzept (wie in den meisten politischen Kontexten gebraucht), was diese Kategorie für die Unterstützung junger Menschen kaum geeignet macht, die ihren Platz in einem sich rasch verändernden, dynamischen Arbeitsmarkt finden müssen; außerdem verweigert das Konzept ihnen das Recht, bedeutsame Entscheidungen für sich selbst zu treffen. Junge Menschen bauen ihr Leben auf den institutionellen Mitteln auf, die sie in ihrem eigenen Referenzrahmen vorfinden, und ihr gesamtes Leben, wie in der erfundenen Geschichte von Tommy Butler (Williamson 2001), ist mit den politischen Maßnahmen verwoben, die Politiker in der Lage sind anzubieten, um auf ihre Bedürfnisse als vollwertige Bürger einzugehen. Es ist daher ratsam, dass diese Maßnahmen ihre sozialen, wirtschaftlichen und historischen Bedingungen widerspiegeln.

Bibliografie

Arnett, J. (2000), High hopes in a grim world, emerging adults' views of their futures and 'Generation X', *Youth & Society*, 31(3), S. 267-286.

Beck, U. (1992), *Risk society. Towards a new modernity*, Sage, London.

Chen, Y. W. (2011), Once a NEET always a NEET? Experiences of employment and unemployment among youth in a job training programme in Taiwan. *International Journal of Social Welfare*, 20, S. 33-42.

Colombo, S., Regini, M. (2009), Quanti 'modelli sociali' coesistono in Italia? *Stato e mercato*, 2, S. 234-261.

- Congi, G. (2001), Perché non emigrano. *Sociologia e Ricerca Sociale*, 22(65), S. 137-147.
- Coughlan, S. (2012), Neets lack skills needed for first jobs. BBC news, 23. Mai 2012.
- Cuzzocrea, V. (2011), Flexi-jobs or flexi-lives? Odoja, Bologna.
- Cuzzocrea, V., Tavani C., Superimposing discourses, exacerbating uncertainty: the case of 'Young Researchers' in the Law 7/2007 of the Autonomous Region of Sardinia, (im Erscheinen).
- Da Roit, B., Sabatinelli S. (2005), Il modello mediterraneo di welfare tra famiglia e mercato. *Stato e Mercato*, 74, S. 267-290.
- Davidson, M. (2012), NEETs: the forgotten underclass. The Telegraph, 15. November 2012.
- Diamanti, I. (1999), La generazione invisibile. Edizioni Il Sole 24 Ore, Milano.
- Esping-Andersen, G. (1990), Three worlds of welfare capitalism, Polity, Cambridge.
- Esping-Andersen, G. (1999), Social foundation of post-industrial economies, Oxford University Press, Oxford.
- Eurofound (2011), Young people and NEETs in Europe: first findings. Eurofound, Dublin.
- Eurofound (2012), NEETs – Young people not in employment, education or training: characteristics, costs and policy responses in Europe. Publications Office of the European Union, Luxemburg.
- European Commission (2010), Youth on the move. Publications Office of the European Union, Luxemburg.
- Ferrera, M. (1996), The Southern model of welfare in Social Europe. *Journal of European Social Policy*, 6(1), S. 17-37.
- France, A. (2007), Understanding youth in late modernity. McGraw-Hill International, Open University Press, Edinburgh.
- Furlong, A. (2006), Not a very NEET solution: representing problematic labour market transitions among early school-leavers. *Work, employment and society*, 20(3), S. 553-569.
- Furlong, A. (2007), The zone of precarity and discourses of vulnerability: NEET in the UK. *The Journal of Social Sciences and Humanities* (Jinbun Gakuho), 381, S. 101-121.
- Furlong, A., Woodman, D., Wyn J. (2011), Changing times, changing perspectives: reconciling 'transition' and 'cultural' perspectives on youth and young adulthood. *Journal of Sociology*, The Australian Sociological Association, 47(4), S. 355-370.
- Jones, G. (2002), The Youth divide: diverging paths to adulthood. Joseph Rowntree Foundation, York.
- Keune, M. (2008), Between innovation and ambiguity. The role of flexicurity in labour market analysis and policy making. In: Hendrickx, F. (Hrsg.), Flexicurity and the Lisbon Agenda. A cross disciplinary reflection. Intersentia, Antwerpen.
- Istance, D., Rees, G., Williamson, H. (1994), Young people not in education, training or employment in South Glamorgan, South Glamorgan Training and Enterprise Council, Cardiff.
- MacDonald, R. (2011), Youth transitions, unemployment and underemployment. Plus ça change, plus c'est la même chose? *Journal of Sociology*, 47(4), S. 427-444.

Mascherini, M., Vidoni, D., Manca, A. R. (2010), Exploring the determinants of civil participation in 14 European countries: one-size-fits none. *European Sociological Review*, 27(6), S. 790-807.

National Report (2012), First cooperation cycle of the EU Youth Strategy 2010-2012 Italy. Verfügbar unter http://ec.europa.eu/youth/documents/national_youth_reports_2012/italy.pdf (aufgerufen am 13. Februar 2013).

Roberts, S. (2012), One step forward, one step Beck: a contribution to the ongoing conceptual debate in youth studies. *Journal of Youth Studies*, 15(3), S. 389-401.

Roberts, S. (2011), Beyond, 'Neet' and tidy pathways: considering the, 'missing middle' of youth transition studies. *Journal of Youth Studies*, 14(1), S. 21-40.

Roberts, S. (2010), Misrepresenting choice biographies?: a replay to Woodman. *Journal of Youth Studies*, 13(1), S. 137-149.

Social Exclusion Unit (1999), Bridging the gap: new opportunities for 16-18 year olds, report by the Social Exclusion Unit, Cabinet Office Press Office.

Scottish Executive (2005), Literature review of the NEET group. York Consulting Limited, Scottish Executive Social Research 2005, Edinburgh.

Shepherd, J. (2011), Record Number of people not in education, work or training. The Guardian, education correspondent, 24. Februar 2011.

Shildrick, T., MacDonald, R. (2006), In defence of subculture: young people, leisure and social divisions. *Journal of Youth Studies*, 9(2), S. 125-140.

Volontè, L. (2012), The young generation sacrificed: social, economic and political implications of the financial crisis report. Speech, Doc 12951, Resolution 1885 and Recommendation 2002 (2012), Committee on Social Affairs, Health and Sustainable Development, Youth event on, 'young people's access to rights: development of innovative youth policies', 22.-23. September 2002. St. Petersburg.

Walther, A. (2006), Regimes of youth transitions. Choice, flexibility and security in young people's experiences across different European contexts. *Young*, 14(2), S. 119-139.

Williamson, H. (1997), Status Zero, youth and the, 'underclass': Some considerations. In: MacDonald, R. (Hrsg.), Youth, the, 'underclass' and social exclusion. Routledge, London.

Williamson, H. (2001), From Tommy Butler' to Tony Blair. A story of marginalised youth and public policy. *ESRC Youth, Citizenship and Social Change Newsletter*, Issue 3, Winter 2000/Spring 2001, S. 6-8.

Williamson, H. (2005), Young people and social inclusion. An overview of policy and practice. In: Barry, M. (Hrsg.), Youth policy and social inclusion. *Critical debates with young people*, Routledge, London.

Woodman, D. (2009), The mysterious case of the pervasive choice biography: Ulrich Beck, structure/agency, and the middling state of theory in the sociology of youth. *Journal of Youth Studies*, 12(3), S. 243-256.

Yates, S., Payne, M. (2006), Not so NEET? A critique of the use of, 'NEET' in setting targets for interventions with young people. *Journal of Youth Studies*, 9(3), S. 329-344.

